

Predigt EMK Sevelen 30.01.2022

Thema: Zu Sturmzeiten (Lk 8,22-25)



Guten Morgen, liebe Gemeinde.

Wir Menschen sind bekanntlich alle verschieden begabt. Die einen merken sich den Weg sofort, den sie mal gegangen sind und wissen ganz genau, in welche Himmelsrichtung sie schauen, wenn sie beim Shoppen wieder aus dem Laden herauskommen. (Damit habe ich nämlich immer ein Problem). Die anderen haben eine super Körperkontrolle und wissen intuitiv, wie sie welche Muskeln anspannen müssen, um Gleichgewicht zu halten. Wieder die anderen sind vielleicht nicht so aktiv, aber können im Stillen ganz schnell Dinge wahrnehmen und einordnen. Dann gibt es künstlerisch Begabte, Intellektuelle, Handwerkliche, solche, die es besser mit Zahlen haben und solche, die lieber Buchstaben vor sich sehen.

Was ist deine besondere Begabung? Gibt es etwas Besonderes an dir, um das du froh bist? Am öftesten bewundere ich solche, die schwindelfrei sind. Als Teenie habe ich Achterbahnen auf dem Jahrmarkt geliebt – oder als Kind auch mal gern auf dem Spielplatz an den Kletterstangen bis ganz nach oben geklettert. Mit der Zeit hat sich bei mir aber eine Höhenangst entwickelt, die irgendwie jedes Jahr immer schlimmer wird. Damit muss ich

wohl leben müssen. Nicht nur Begabungen sind unterschiedlich bei uns Menschen, sondern eben auch besondere Schwächen.

Auf jeden Fall versetzt mich die Geschichte von der Sturmstillung von Jesus alleine schon beim Lesen in eine indirekte Angsterlebnis. Ich will es mir eigentlich gar nicht vorstellen, wie es wäre, wenn ich selber auf so ein Schiff käme. Keinen festen Boden unter den Füßen zu haben ist schrecklich, oder jegliche Absicherung... Wenn ich lese: «Und es kam ein Windwirbel über den See und die Wellen überfielen sie, und sie waren in großer Gefahr.» (V23b), kann ich gut verstehen, wie die Jünger – die meisten von ihnen wahrscheinlich ausgewachsene Männer, wo unter ihnen auch ehemalige Fischerleute waren – nicht einen toughen furchtlosen Mann spielen, sondern alle wirklich Angst um ihr Leben haben. Und es war Jesus, der sie alle ins Schiff gepackt und ans andere Ufer bestellt hatte. Egal, wie stark das Schiff hin- und herschwankt, wie die Jünger vor Lebensgefahr kreischen, Jesus bleibt friedlich im Schlaf... Es ist gut nachvollziehbar, wie irritiert und vielleicht auch wütend die Jünger gewesen sein mussten.

Jesus steht nicht auf, bis er von den aufgelösten Jüngern geweckt wird. Sie rufen ihm ins Gesicht: «Jesus! Wir sterben!»

Nachdem Jesus sofort aufgestanden ist und den Wind und die Wellen stillgelegt hat, sagt er etwas Unerwartetes zu den Freunden: «Wo ist euer Glaube?» Ein knapper Satz, der aber Gewicht hat. Wo ist euer Glaube, Kinder?

Wie kommt er jetzt auf den Glauben zu sprechen, wo sie doch bis vor einem Augenblick fast umgekommen wären? Schwer verständlich, und so reagieren die Jünger auch.

Die Jünger nehmen gar nicht so richtig wahr, was Jesus sagt. Sie sind vermutlich noch im Schock – und kommen noch gar nicht aus der Angst heraus, in der sie gerade waren. Sie fürchten sich zwar nicht mehr um ihr Leben. Aber jetzt fürchten sie Jesus, weil Wind und See ihm gehorcht haben. Sie fürchten Jesus, weil sie völlig von diesem grossartigen Wunder vereinnahmt sind. Es ist mind-blowing, voll der Hammer für sie, was sie gerade erlebt

haben. Dabei entgeht ihnen, was Jesus tatsächlich zu ihnen sagt und was er ihnen zureden will in dieser Krisensituation: Nämlich die Frage nach dem Glauben.

Nochmal: Ich verstehe die Jünger mehr als nur gut, mir würde es genau gleich gehen und ich wäre auch ganz hin und weg bei diesem Wundererlebnis. Aber das Wunder ist nicht trotzdem nicht der Kerninhalt an dieser Geschichte, die so bunt und lebhaft geschildert wird. Das Wichtige an dieser Geschichte ist diese eine kurze Frage von Jesus: Wo ist euer Glaube?

Liebe Gemeinde,

manchmal wird unser Glaube daran gemessen, wie sehr wir an Wunder glauben. Und Wundergeschehen als solche anerkennen. Aber die Evangelien erzählen von Wundergeschehen, indem sie fast immer den Zusatz hinzufügen: Und das geschah, weil Gott durch Jesus Christus seine Herrlichkeit oder seine Macht offenbaren wollte.

Es ging auch in den grossartigsten Wundergeschichten nicht um das übernatürliche Wunder an sich. Es ging immer darum, zu zeigen, wie Gott in der Welt am Wirken ist, im Verborgenen wie im Sichtbaren, und wie sehr Gott die Menschen und die Schöpfung liebt. Es ging auch nicht darum, Jesus als Supermenschen darzustellen, sondern darum, durch Jesus die Liebe Gottes zu offenbaren.

Und das zu sehen ist Glaube.

Wahrzunehmen, wie Gott seine Hände hinter den sichtbaren Dingen immer am richtigen, nötigen Ort einsetzt. Darauf zu vertrauen, dass die Grösse Gottes nicht in den Zahlen oder grossen Menschenmengen liegt. Zu erkennen, dass nicht Wunder das Gelbe vom Ei sind, sondern der Glaube daran, dass Gott in seiner unendlichen Liebe diese Welt zusammenhält und trägt.

Wenn wir die Augen für kleine Wunder im Alltag und in der Welt offen behalten, werden uns auch die grossen Wunder nicht blenden oder uns von anderen Menschen oder anderen Dingen abhängig machen, sondern wieder zu Gott führen. Wir werden vielleicht in den intensivsten Sturmzeiten trotzdem das Behüten Gottes empfinden und unseren Ruhepol

bei ihm entdecken können – und vielleicht schaffen wir es sogar, wie Jesus uns in Frieden einzubetten. Und wenn der Sturm vorbei ist, werden wir anders als die Jünger die Stimme von Jesus wahrnehmen können, wenn er zu uns spricht. Ich bin gespannt, was Jesus dann zu uns zu sagen hätte.

Amen.

Fürbitte und Unser Vater

Liebender Gott, unser Herr und Freund,

ich danke dir für deine grosse Liebe, die du durch Jesus Christus gezeigt und uns nahegebracht hast.

Ich danke dir für dein unermüdliches Wirken durch den Geist, der jetzt mitten unter uns ist, der in diesem Moment bei allen deinen geliebten Kindern ist, der Lebenskraft und Trost zu denjenigen bringt, die es gerade am Nötigsten haben. Wir denken an unsere Geschwister in unserer Gemeinde, die schwach sind, die sich am Erholen sind, die an Schmerzen und körperlichen und psychischen Beschwerden leiden. Wir bitten dich, hilf ihnen, damit sie deine heilende Kraft erleben und jeden Tag mit neuem Mut und neuer Hoffnung beginnen können.

Herr, wir vertrauen auf deine barmherzige Gerechtigkeit. Wir glauben an deinen beharrlichen Willen für Frieden. Lass dein Geist mehr in uns und in allen Menschen aufleben und lass der Sinn für dein Reden zu uns schärfer werden. Lass deine Liebe mehr in uns Wohnung nehmen, dass wir mehr in deinen Augen auf uns und auf unsere Mitmenschen sowie auf unsere Gesellschaft schauen.

Wir vertrauen dir unsere Gemeinde und unsere Kirche an. Grosser Gott, du kennst all unsere Wege und möchtest das Beste für uns. Sei du unser Wegbegleiter und gib uns die nötige Orientierung, und hilf uns, immer in deinen Werten unterwegs zu sein.

Wir beten jetzt in den Worten, die du uns, Christus, gelehrt hast:

Unser Vater ...

Segen

Gott, der nur das Beste für uns will, segnet uns. Steht dazu bitte auf, wem es möglich ist.

Unser Gott, der Hoffnung schenkt, erfülle euch

in eurem Glauben mit lauter Freude und Frieden.

So soll eure Hoffnung über alles Maß hinauswachsen

durch die Kraft des Heiligen Geistes. Amen. (Römer 15,13)